

BURGENLÄNDISCHE HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Landesarchiv / Landesbibliothek und Landesmuseum

60. Jahrgang

Eisenstadt 1998

Heft Nr. 2

Ortschaften und Ortsnamen des Südburgenlandes auf einer Landkarte aus dem Jahr 1792

Von Wilhelm Brenner, Graz

Die den Gegenstand dieser Abhandlung bildende Landkarte kann als eine der ersten präzisen und auch den Erfordernissen der modernen Zeit entsprechenden Darstellung des südlichen Burgenlandes betrachtet werden. Es handelt sich um die 1792 in Wien gefertigte Karte des Eisenburger Komitates, die den damaligen politischen Verhältnissen entsprechend auch das Gebiet des südlichen Teiles des heutigen Burgenlandes beinhaltet. Die Karte bietet aufschlußreiche Informationen über die Ortschaften, Verkehrswege und Ortsnamen der damaligen Zeit.

Die im Besitz des Verfassers befindliche Karte hat ein liegendes Format im Ausmaß von 31 x 24 cm. Das Blatt ist kräftig gerahmt, parallel dazu blatt-einwärts mit einer Skala der Längen- und Breitengrade versehen. In der rechten oberen Ecke, oberhalb der Einrahmung befindet sich die Zahl 16, vermutlich eine Serienangabe. Die Fläche des Kartenblattes wird größtenteils von der annähernd dreieckigen Figur des dargestellten Komitates eingenommen. Die Beschriftung des Blattes befindet sich in der rechten unteren Ecke. Sie besteht aus einer Figur und aus fünf Schriftzeilen.

Der Kopf wird durch eine achtzackige Windrose ohne Beschriftung gebildet. Sie dient offensichtlich der Angabe der Himmelsrichtungen. Die Mitte dieser kompaßförmigen Figur wird von einem mit doppelter Linie gezeichneten Kreis eingenommen. In ihm befindet sich die einfache Darstellung des Komitatswappens, bestehend aus einem auf einer zinngekrönten Burgmauer stehenden Vogel Strauß, der einen eisernen Ring im Schnabel hält. Unmittelbar unter dem erwähnten Kreis ist die mit kräftigen Großbuchstaben gestaltete Titelschrift „VAS VÁRMEGYE“ (auf deutsch „Eisenburger Komitat“) zu lesen. Unter dieser Zeile steht in Klammer und in schräger Großbuchstaben-schrift die lateinische Version des Titels „COMITATUS CASTRIFERREI“ Unter diesem Doppeltitel findet man in einem um die Hälfte kleineren, mit Kleinbuchstaben gestalteten Schriftzug die Angabe über die Person des Vermessers: „Per Jos. Kenedics Jur. Geom.“ Nun folgen zwei gezeichnete Maß-

stäbe. Der obere zeigt die deutsche Meile „Német Mértföld - (Milliare Germ.)“ an, der untere die ungarische Meile „Magyar Mértföld - (Milliare Hungar.)“

In der rechten untersten Ecke des Blattes befindet sich eine eingerahmte Tabelle der damaligen Bezirke („Járás“) des Eisenburger Komitates wie folgt:

I. Kőszegi Járás	IV. Körmöndi Járás
II. Német Ujvári Járás	V. Szombathelyi Járás
III. Tótsági Járás	VI. Keményes-allyai Járás

Die Übersetzung der Tabelle lautet:

I. Günser Bezirk	IV. Körmender Bezirk
II. Güssinger Bezirk	V. Steinamangerer Bezirk
III. Tótsäger Bezirk ¹	VI. Keményes-allyaer Bezirk ²

Unter der unteren Einfassungslinie steht in Kursivschrift: „Méltóságos Gróf Festetics György Ö Méltóságának, hazafiui igyekezetek hathatós Előmozdítójának ajánlják Görög és Kerekes“ Die deutsche Übersetzung dieses Textes lautet: „Seiner Durchlaucht dem Grafen György Festetics, dem wirksamen Förderer patriotischer Bestrebungen gewidmet von Görög und Kerkes“ (Im weiteren werden wir uns noch mit diesen drei wichtigen Persönlichkeiten befassen.)

Rund um die Umriss des Eisenburger Komitates werden die angrenzenden Länder bzw. Komitate angeführt, Aufzählung im Uhrzeigersinn: STÀJER ORSZÁG (Steiermark), AUSTRIA (Österreich, sinngemäß heute Niederösterreich), SOPRON VÁRMEGYE (Ödenburger Komitat), GYÖR VÁRMEGYE (Raaber Komitat), VESZPRÉM VÁRMEGYE (Veszprémer Komitat), SZALA VÁRMEGYE (mit heutiger Orthographie Zalaer Komitat).

Das Gebiet des heutigen Südburgenlandes betreffend sind folgende Fernverkehrsstraße eingezeichnet: Szombathely (Steinamanger) - Vörösvár (Rotenturm) - Felső Eör (Oberwart) - Pinkafeld Friedberg mit der Abzweigung Felső Eör (Oberwart) - Allhau - Hartberg.³ Die nächste eingezeichnete Straße führt aus Körmend über Német Ujvár (Güssing) nach Burgau und somit ins Steirische. Aus Körmend führt weiters durch das Raab- und Lafnitztal eine

- 1 „Tótsäger“ Bezirk: hier handelt es sich um eine altertümliche Bezeichnung für den später nach seinem Vorort Muraszombat (Murska Sobota, Olsnitz) benanntem Bezirk. „Tót“ wurde im ungarischen früher vor allem für die Slowaken, seltener auch für die Slowenen verwendet. Bei Ortsnamen weist „Tót“ auf eine slawische Gründung oder Bevölkerung hin. Die Endung „-ság“ entspricht dem deutschen „-tum“ oder „-heit“. Die heute noch im Volksmund verwendete ungarische Bezeichnung für die zwischen Raab und Mur wohnenden Slowenen ist „vend“ wie „windisch“.
- 2 „Keményes-allyaer“ Bezirk: Dieser umfaßte das Gebiet der späteren Bezirke Sárvár, Vasvár und Celldömölk. „Kemenes“ ist der Name des die Raab rechtsseitig begleitenden Hügelrückens.
- 3 Sämtliche Ortsnamen dieser Aufzählung entsprechen der Schreibweise der Görög&Kerekes Karte aus 1792.

Straße über Rudersdorf nach Fölöstöm (Fürstenfeld).⁴ Sowohl diese wie auch die durch Burgau führende Straße heißt „Grézi út“ (Grazer Straße). Südlich davon finden wir die bei Sz. Mihály aus dem Raabtal abzweigende und nach Sz. Gothárd (Sankt Gotthard) und von dort nach Regede (Radkersburg)⁴ führende Fernstraße. Die auf unserer Karte angeführten und über das Südburgenland führenden Handelsstraßen entsprechen mit ihren Trassen ganz und gar den gegenwärtigen Straßenführungen.

Betreffend das südliche Burgenland wurden folgende wichtigere Flußläufe eingezeichnet und auch namentlich angeführt: Pinka, Rába (Raab), Lapincs (Lafnitz), wobei letzterer auch mit seinem deutschen Namen angegeben wurde.

Mit herausgehobenem Schriftzug wurden folgende damals wichtigere Ortschaften des heutigen Südburgenlandes in die Karte eingetragen: Borostyánkő (Bernstein), Dobra (Neuhaus am Klausenbach), Hodász (Markt Hodis), Monyorókerék (Eberau), Német Sz. Mihály (Großpetersdorf), Német Ujvár (Güssing), Pinkafeld (nur deutsch), Rohoncz (Rechnitz), Szalonak (Stadt Schlaining), Sz. Elek (Stegersbach), Vörösvár (Rotenturm). Die Tatsache, daß die hier aufgezählten wichtigeren Ortschaften des Heanzenlandes auf der Landkarte aus 1792 fast ausnahmslos eine ungarische Ortsbezeichnung tragen, ist auf ihre Funktion in der Verwaltung oder als Mittelpunkte des Großgrundbesitzes des ungarischen Hochadels zurückzuführen. Es sei gleich hier vermerkt, daß die kleineren Ortschaften des westlichen Teiles des damaligen ungarischen Komitates, mit Ausnahme der Wart, mehrheitlich deutsche Bezeichnungen tragen, da sie zum Zeitpunkt des Entstehens der Karte 1792 noch gar keine ungarischen Ortsnamen besaßen. Zweisprachig angeführt auf unserer Karte werden insgesamt drei Eisenburgische Ortschaften: Szombathely (Steinamanger), Kőszeg (Güns) und Gyanafalva (Jennersdorf).

Die damaligen Bezirksgrenzen wurden mit punktierter, stellenweise nur schwer auszunehmender Linie dargestellt.

Parallel zu den Randlinien der Karte befinden sich die Kotierungen für die Längen- und Breitengrade. Bei der Betrachtung und Auswertung dieser wird man von der Genauigkeit der Angaben zutiefst beeindruckt, da man doch weiß, mit welchen einfachen technischen Hilfsmitteln und Instrumenten die damalige Mappierungsarbeit erfolgte.⁵

In der linken unteren Ecke des Blattes steht unter der geographischen Längenskala die in lateinischer Sprache abgefaßte Erklärung: „Longitudo Occidentalis a Meridiano Budensis“ - in das Deutsche übertragen: „Westliche Länge vom Budaer Meridian“.⁶ Um die Angaben der Karte zu prüfen und ihre

4 Die beiden steirischen Städte an der damaligen Grenze zu Ungarn hatten historisch bedingt auch ungarische Namensformen. Fölöstöm = Fürstenfeld, Radkersburg heißt auf ungarisch Regede. Diese Namensformen sind heute so gut wie vergessen.

5 Die Daten wurden aus der Landmessung ganz Ungarns übernommen.

6 „Buda“ = Ofen, die rechte Donauseite der Hauptstadt Budapest, früher die Stadt um den Burgberg.

Genauigkeit mit den gegenwärtigen Daten der Vermessung zu vergleichen, nahm der Verfasser die Position des westlichsten Punktes des heutigen Südburgenlandes im wörtlichen Sinn unter die Lupe. Dieser Punkt liegt in der Nähe der Ortschaft Kalch an der heutigen burgenländisch-steirisch-slowenischen Dreiländergrenze, er bildet gleichzeitig den südlichsten Punkt des gesamten Burgenlandes. Die Position des Punktes ist: 16°00′ östliche Länge bzw. 46°50′ nördliche Breite. Auf der mehr als zweihundert Jahre alten Karte unseres Themas weist die Längenskala eine Entfernung von Buda von 3° und 4′ aus (in Wirklichkeit beträgt sie aufgerundet 3°3′), auch die Angabe der nördlichen Breite stimmt mit den Daten der heutigen Karten weitgehend überein, soweit man sie bei dem gegenständlichen Maßstab exakt nachprüfen kann. Die hier behandelte alte Karte ist demnach als eine sorgfältig redigierte und präzise gezeichnete Arbeit zu bezeichnen.

Die letzte hier erwähnte Angabe der Karte gilt dem gestaltenden Kupferstecher. In der untersten rechten Ecke des Blattes steht: „Metszette Benedecti“ (in deutscher Übersetzung: „geschnitten von Benedecti“, gemeint wird allerdings „gestochen“ gewesen sein.) Es handelt sich hier um die Person des bekannten Wiener Kupferstechers Hyeronimus J. Benedecti, auch Benedetti geschrieben.

Unsere Karte des Eisenburger Komitates ist ein Einzelblatt einer sämtlichen damaligen ungarischen Komitate beinhaltenden Reihe. Erschienen ist sie in Wien als Beilage der reich durch Kupferstiche illustrierten ungarischen Zeitschrift „Magyar Hirmondó“, auf deutsch etwa „Ungarischer Nachricht-erstatte“. Das Blatt erschien von 1792 bis 1803, seine beiden Gründer und Herausgeber waren **Demeter Görög**⁷ und **Samuel Kerekes**⁸, letzterer nur bis 1800. Die Namen der beiden Editoren sind auf unserer Karte in der an Graf György Festetics⁹ gerichteten Widmung ersichtlich. Der „Magyar Hirmondó“

- 7 **Demeter Görög** (1760-1833) stammte aus dem ungarischen Kleinadel. Er studierte an der Wiener Universität Jus. Der ehrgeizige und fähige jedoch arme junge Mann wurde Hauslehrer bei der Familie Graf Ladislaus Kolonits, ab 1795 bei Fürst Paul Esterházy. Zwischen 1789-91 redigierte er in Wien bereits eine illustrierte ungarische Zeitschrift, ab 1792 den „Magyar Hirmondó“, beide zusammen mit Samuel Kerekes. 1803 berief ihn der Kaiser zum Erzieher des Erzherzogs Joseph, 1807 zum Erzieher des Kronprinzen Ferdinand, dessen Kammervorsteher er bis 1824 wurde. Seine Laufbahn als Zeitungsherausgeber endete 1803, da ihm vom Hof nahegelegt wurde, mit dieser Tätigkeit aufzuhören. Ab 1831 war Görög Ehrenmitglied der Ungarischen Gelehrten Akademie. Er lebte in seinen alten Jahren in Grinzing und widmete sich dem Weinbau. Görög starb in Wien.
- 8 **Sámuel Kerekes** (1752-1800) entstammte ebenfalls dem ungarischen Kleinadel. Er befaßte sich mit Philosophie, Pädagogik und klassischer Philologie, in seinen späteren Jahren war er Professor am Theresianum in Wien. Seine Wohnung war Treffpunkt der ungarischen Künstler und Intellektuellen in der Kaiserstadt.
- 9 **Graf György Festetics de Tolna** (1755-1819) war einer der reichsten Magnaten Ungarns, glühender Patriot und Förderer der nationalen Kultur seines Landes. Er gründete 1797 die älteste landwirtschaftliche Lehranstalt Ungarns („Georgikon“) und 1816 die Dichterrunde „Heli-kon“. Graf Festetics unterstützte die Herausgabe der Landkarten von Görög und Kerekes mit namhaften Spenden. (150 Gulden je Karte).

erschien oft wöchentlich zweimal, gedruckt wurde er in der Wiener Druckerei des Johann Hummel. Das Blatt hatte eine breite Leserschaft und kann als das niveauvollste Presseprodukt ungarischer Sprache im späten 18. und im frühen 19. Jahrhundert bezeichnet werden. Es soll zu diesem Thema hier noch vermerkt werden, daß der Mittelpunkt des ungarischen Geisteslebens zu dieser Zeit in Wien lag, von hier ging damals auch eine starke Strömung der ungarischen Spracherneuerung und der Literatur aus, merkwürdigerweise vor allem aus den Reihen der jungen Gardisten der von Kaiserin Maria Theresia gegründeten Königlich Ungarischen Adelligen Leibgarde. Görög und Kerkes pflegten einen regen Kontakt mit den literarisch interessierten jungen Adelligen der Garde, aber auch mit der studierenden Jugend der Wiener Universität und der Akademie für bildende Künste.

Die treibende Kraft der in Wien erscheinenden ungarischen Zeitschrift war Demeter Görög. Dieser auf der Wiener Universität promovierte Jurist befaßte sich eingehend auch mit Pädagogik, Kunst und vor allem mit Geographie. Die Herausgabe von „Magyar Hirmondó“ war nicht sein einziger Beruf. Görög war ein gefragter Erzieher in höchsten Adelskreisen und auch bei Hof. Der seine ausgeprägte ungarische Gesinnung stets betonende Görög war bei Kaiser Franz I. „persona grata“, obwohl er ein typisches Produkt der josephinischen Aufklärung und daher progressiv und antiklerikal eingestellt war. Es gehört zu den vielen merkwürdigen und rätselhaften Tatsachen, auf die man bei den Details der Geschichte des Hauses Habsburg immer wieder stoßen kann, daß ein beinahe als „Jakobiner“ zu bezeichnender ungarischer Intellektueller, wie Görög es war, Erzieher mehrerer Erzherzöge und zuletzt sogar des Kronprinzen Ferdinand werden konnte.

Görög und Kerekes waren leidenschaftliche Vorkämpfer der ungarischen Volksbildung. In dieser Tatsache lag die Triebfeder ihrer Bestrebungen, mit Hilfe geographischer Karten dem breiten Publikum die Beschaffenheit des ungarischen Heimatlandes näherzubringen. Görög und Kerekes besaßen eine gewisse Routine bei dieser Aufgabe. Sie gaben 1789-91 bereits eine reich mit Karten illustrierte ungarische Zeitschrift in Wien aus, deren Nachfolgerin dann „Magyar Hirmondó“ wurde. Eine gewisse technische Schwierigkeit stand ihnen bei den Illustrationen stets im Wege: Die Technik des Kupferstiches ermöglichte keine rasche Illustration.¹⁰

Die Veröffentlichung der Karten aller ungarischen Komitate war für die beiden Herausgeber eine Herzensangelegenheit. Als Grundlage hiefür verwendeten sie die offiziellen Mappierungen¹¹, sie stellten dazu noch ihre Kar-

10 Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde dann die Technik des Kupferstiches bei der Zeitungsillustration bald von der Lithographie abgelöst, die eine schnellere Arbeitsweise ermöglichte.

11 Bereits unter Maria Theresia, noch mehr aber unter Joseph II. ging die Landvermessung und die katastermäßige Aufnahme Ungarns zügig voran. Seit dieser Zeit gibt es ein Grundbuch in Ungarn. Kaiser Joseph II. bestellte eine eigene Kommission zur Mappierung des Königreiches Ungarn. Die Kommission hatte eng mit den Komitatsingenieuren zu kooperieren. Das Produkt der Vermessung war die in der Wiener Hofbibliothek aufbewahrte „Mappa josephina“

tenentwürfe den beeideten Ingenieuren der Komitate zwecks Überprüfung und Stellungnahme zur Verfügung, bevor sie diese veröffentlichten.

In der am 24. August 1792 erschienenen Nummer des „Magyar Hirmondó“ berichten die Herausgeber des Blattes, daß bereits die Karten der ersten drei Komitate, und zwar jene von Preßburg, Eisenburg und Bihar im Entwurf fertig seien, einschließlich der Arbeit des Kupferstechers. Nun aber stand das ganze Projekt vor der entscheidenden Frage der Finanzierung. Diese zu lösen dauerte mehrere Jahre, was zur Folge hatte, daß die Karte des Eisenburger Komitates erst 1796 in die Hände des breiten Publikums gelangen konnte, in Form einer Gratisbeilage der Zeitschrift. (Ansonsten verlangten die Herausgeber ab Verlag zwanzig Kreuzer je Blatt.) Das Erscheinen der Kartenreihe wurde vom Grandseigneur und Großgrundbesitzer Graf György Festetics, Herr vieler Domänen, so auch jener von Keszthely, ermöglicht. Er gewährte den beiden Verlegern eine Subvention von 150 Gulden je Kartenblatt, insgesamt in 41 Fällen, wodurch der „Magyar Hirmondó“ jährlich vier Komitatskarten als Gratisbeilagen an seine Leser verschicken konnte. Bei den Abbildungen der restlichen 21 Komitate stellten sich andere Förderer des Projektes, meistens aus dem Hochadel, mit ihrer Unterstützung ein. Das Redigieren und Produzieren der Zeitschrift samt ihrer Illustrationen hatte einen zu erwähnenden Kultureffekt als Nebenwirkung. Er bestand in der Bildung eines ungarischen Künstler- und Literatenkreises in Wien, eines Intellektuellenzirkels im Umkreis der Zeitschrift. Görög und Kerekes förderten in diesem Prozeß besonders talentierte Kupferstecher, unter denen sich häufig Studenten der Wiener Kunstakademie befanden. Durch gelegentliche Aufträge der Zeitschrift konnten diese ihr Studium finanzieren. Kleine interne Wettbewerbe dienten als Motivation der Kreativität.

Wenden wir uns nach dieser kurzen Schilderung des Entstehens der Karte des Eisenburger Komitates im Jahr 1792 unserem eigentlichen Thema, der auf dieser Karte verzeichneten Ortsnamen und Ortschaften jenes Gebietsstreifens zu, den wir heute unter dem Namen „südliches Burgenland“ kennen.

Im nun folgenden Teil wurden sämtliche auf dieser Karte verzeichneten oder zumindest ausnehmbaren Ortschaften aufgelistet, der damaligen Bezirkseinteilung entsprechend.

Die damaligen Bezirksgrenzen sind mit jenen der Gegenwart nur teilweise identisch, sie entsprechen nicht einmal jenen des Jahres 1921, als das Burgenland zu Österreich kam. Der Hauptgrund dieser Änderungen liegt in der Tatsache, daß im Jahr 1849 die Bezirkseinteilung des Eisenburger Komitates weitgehend geändert wurde. Aus den auf unserer Karte aus dem Jahr 1792 verzeichneten sechs Verwaltungsbezirken (ungarisch „Járás“) wurden insgesamt zehn. Das Gebiet des heutigen Südburgenlandes wurde durch die Schaffung von zwei neuen Verwaltungsbezirken berührt, von jenem mit dem Hauptort und Sitz des Oberstuhlrichters (ungarisch „főszolgabírószág“) in Oberwart und jenem in Sankt Gotthard. (Rechtsnachfolgerin letzteren Bezirkes wurde die

Bezirkshauptmannschaft Jennersdorf nach 1921.) Der von fast ausschließlich pannonischen Slowenen bewohnte Bezirk von Muraszombat, heute Murska Sobota, ging Ende 1918 an das SHS-Königreich und gehört heute zur Republik Slowenien. Auf unserer Karte hieß das Gebiet „Tótsági Járás“

Es ist eine bekannte historische Tatsache, daß gute, das heißt präzise Landkarten stets Zeichen eines hohen zivilisatorischen Niveaus ihres jeweiligen Zeitalters waren.

Joseph II. war sich dieser Tatsache völlig bewußt und er trieb daher die Mappierung seiner Länder mit großer Energie und oft auch gegen den Widerstand des betroffenen Adels voran. Unsere Karte von Görög & Kerekes muß auch aus diesem Gesichtspunkt betrachtet werden.

Die nun folgende tabellarische Aufzählung der auf der Karte aus 1792 angeführten und heute im Burgenland liegenden Ortschaften wurde auf Grund der damaligen Bezirkseinteilung in alphabetischer Reihenfolge erstellt.

Die Tabelle enthält drei Spalten. In der ersten stehen die Ortsnamen in ihrer auf der Karte vorkommenden Schreibweise, in der zweiten finden wir ihre heutige Nennform. Die dritte Spalte dient etwaigen Anmerkungen zur alten Ortsnamenform. Zwecks Vereinfachung des Textes und wegen der leichteren Übersicht der Tabelle wurden bei den Anmerkungen vier Zahlenzeichen gewählt:

Ziffer 1) steht für eine auf der Karte verwendete ungarische Ortsnamenform.

Ziffer 2) wird bei einem in ungarischer Orthographie geschriebenen deutschen Ortsnamen verwendet.

Ziffer 3) wird verwendet, wenn der Ortsname eine deutsch-ungarische Mischform zeigt.

Ziffer 4) ist das Zeichen für einen Ortsnamen, der die deutsche Dialektform festhält.

In einigen Fällen kommen auch Doppelformen vor, wie etwa Ortsnamen in deutsch-ungarischer Mischform, noch dazu mit im Dialekt geschriebener Orthographie. Die Bedeutung dieser Sonderfälle ist für uns gering.

Liste der Ortsnamen des südlichen Burgenlandes

auf der von Demeter Görög und Samuel Kerekes im Jahr 1792
konzipierten Landkarte des Eisenburger Komitates

Schreibweise der Ort- schaft auf der Karte	Heutiger Ortsname	Anmerkung
---	-------------------	-----------

I. DAMALIGER BEZIRK GÜNS („KÖSZEGI JÁRÁS“)

Das Gebiet ist weitgehend identisch mit dem heutigen Bezirk Oberwart

Allersdorf	Allersdorf	
Allersgraben	Allersgraben	
Alhau	Allhau	
Alsó-Eőr	Unterwart	1)
Assau	Aschau	2)
A. (Alsó) Kohlsteten	Unter Kohlstätten	3)
Bergwerk	Bergwerk	
Bilgersdorf	Pilgersdorf	4)
Borostyánkő	Bernstein	1)
Buebendorf	Bubendorf i. B.	4)
Csajta	Schachendorf	1)
Csém	Schandorf	1)
Dornau	Dornau	
Drumling	Drumling	
Felső-Eőr	Oberwart	1)
F. (Felső) Kohlsteten	Oberkohlstätten	3)
Glashütten	Glashütten	
Goberling	Goberling	
Grabenschach	Grafenschachen	4)
Gradnau	Gradnau	
Günseck	Günseck	
Hamer	Hammer	
Hanersdorf	Hannersdorf	
Hochhart	Hochart	4)
Hodász	Markt Hodis	1)
Holtzschlag	Holzschlag	
Inczéd	Dürnbach	1)
Jobbágyi	Jabing	1)
Jormansdorf	Jormansdorf	
Kethely	Neumarkt im Tauchental	1)
Kitzlad	Kitzladen	4)
Khogl	Kogl	4)
Komját	Kemetten	1)
K. (Kis) Petersdorf	Kleinpetersdorf	3)
Kroiszek	Kroiseck	2)

Langeck	Langeck	
Lebenbrunn	Lebenbrunn	
Leuka (Léka)	Lockenhaus	1)
Libing	Liebing	2)
Luipersdorf	Loipersdorf	4)
Mariasdorf	Mariasdorf	
Miedlingsdorf	Miedlingsdorf	
Minimarhof	Mönchmeierhof	4)
Német Szt. Mihály	Großpetersdorf	1)
Neustift	Neustift a. d. Lafnitz	
Neustift	Neustift bei Schlaining	
Ober Sitz	Oberschützen	2)
Oláh Czikn	Spitzzicken	3)
Pachselten	Bachselten	4)
Papapatits	Parapatitschberg	
Pinkafeld	Pinkafeld	
Podgoria	Podgoria	
Podler	Podler	
Pujschach	Buchschachen	4)
Rauriegl	Rauhriegel	4)
Redschlag	Redlschlag	
Rettenbach	Rettenbach	
Riedlingsdorf	Riedlingsdorf	
Rohrbach	Rohrbach a. d. Teich	
Rohoncz	Rechnitz	1)
Rött (Rötfalva)	Rattersdorf	1)
Rumpersdorf	Rumpersdorf	
Sinersdorf	Sinnersdorf	
Steinbach	Steinbach	
Stuben	Stuben	
Sulzriegel	Sulzriegel	
Szalmansdorf	Sallmannsdorf	2)
Szalonak	Stadt Schlaining	1)
Sziget	Siget i. d. Wart	1)
Sz. (Szent) Márton	Sankt Martin i. d. Wart	1)
Schenherr	Schönherrn	4)
Scheibersdorf	Scheibersdorf	
Schmiraid	Schmiedrait	4)
Tartsa (Tarcsa)	Tatzmannsdorf	1)
Tauchen	Tauchen	
Treihütten	Dreihütten	4)
Vas Czikn	Eisenzicken	3)
Velgersdorf	Welgersdorf	2)

Villersdorf	Willersdorf	2)
Vörösvár	Rotenturm	1)
Weiden	Weiden	
Weinberg	Weinberg	
Wiesfleck	Wiesfleck	
Wolfau	Wolfau	
Wopendorf	Wopendorf	
Zuberbach	Zuberbach	

II. DAMALIGER BEZIRK GÜSSING („NÉMET-UJVÁRI JÁRÁS“)

Das Gebiet umfaßte den größten Teil des heutigen Güssinger Bezirkes,
weitere bedeutende Teile des heutigen Jennersdorfer Bezirkes

Badafalva	Weichselbaum	1)
Borosgödör	Inzenhof	1)
Czahling	Zahling	2)
Dobersdorf	Dobersdorf	
Egyház-Füzes	Kirchfidisch	1)
Eisenhütte	Eisenhüttl	
Eltendorf	Eltendorf	
Ertsény	Henndorf i.B.	1)
Farkasdifalva	Neumarkt a.d. Raab	1)
Gamisdorf	Gamischdorf	2)
Geresdorf	Gerersdorf	
Gietsbach	Güttenbach	4)
Gyanafalva	Jennersdorf	1)
Hasendorf	Hasendorf	
Heigraben	Heugraben	4)
Hidegkut	Deutsch Kaltenbrunn	1)
Horv.Zsámánd	Kroatisch Reinersdorf	1)
Horv.Csáncs	Kroatisch Tschantschendorf	1)
Hovárdos	Harmisch	1)
K. (Kis) Medves	Kleinmürbisch	1)
Keresztúr	Heiligenkreuz a.d. Lafnitz	1)
Királyfa	Königsdorf	1)
Kho-Füzes	Kohfidisch	3)
Kodn Czikn	Kotezicken	2)
Kolosvár	Glasing	1)
Kristein	Grieselstein	4)
KrovotECK	Kroboteck	4)

Krotendorf	Krottendorf	
Kukmir	Kukmirn	
Langczal	Langzeil	4)
Limbach	Limbach	
Lipócz	Steinfurt	1)
Misendorf	Mischendorf	2)
Nádkut	Rohrbrunn	1)
N. (Német) Lak	Deutsch Minihof	1)
Nagyfalva	Mogersdorf	1)
N. (Nagy) Medves	Großmürbisch	1)
Ném. Csencs	Deutsch Tschantschendorf	1)
Németujvár	Güssing	1)
Ném. (Német) Zsámánd	Deutsch Reinersdorf	1)
Neuberg	Neuberg	
Neusiedl	Neusiedl bei Güssing	4)
Neustift	Neustift bei Güssing	
Olaszfalva	Rosendorf	1)
Olersdorf	Ollersdorf	
Oberdorf	Oberdorf	
Poksdorf	Bocksdorf	4)
Potsendorf	Wallendorf	4)
Popendorf	Poppendorf	
Punitz	Punitz	
Pusztá Szt.Mihály	Sankt Michael	1)
Raks	Rax	1)
Rauchwart	Rauchwart	
Rehgraben	Rehgraben	
Rohr	Rohr	
Rudersdorf	Rudersdorf	
Steingraben	Steingraben	
Stinatz	Stinatz	
Sóskut	Sulz	1)
Sz. (Szent) Elek	Stegersbach	1)
Sz. (Szent) kut	Heiligenbrunn	1)
Sz. (Szent) Miklós	Sankt Nikolaus i. B.	1)
Tauka	Tauka	
Tobaj	Tobaj	
Ulbendorf	Olbedorf	
Urbersdorf	Urbersdorf	
Zumetendorf	Sumetendorf	

III. DAMALIGER BEZIRK MURSKA SOBOTA („TÓTSÁGI JÁRAS“)

Das Gebiet umfaßte den späteren Bezirk Muraszombat, weiters große Teile des späteren Jennersdorfer Bezirkes, praktisch das Gebiet südlich der Raab.

A. (Alsó) Stráza	Unterdrosen	1)
Bonisdorf	Bonisdorf	
Dobra	Neuhaus am Klausenbach	1)
Döbör	Doiber	1)
F. (Felső) Strázsa	Oberdrosen	1)
Grits	Gritsch	
Kholig	Kalch	4)
Krotendorf	Krottendorf bei Neuhaus am Klausenbach	
Liba	Liebau	
Minihof	Windisch-Minihof	
Mühlgraben	Mühlgraben	
Tábor	Schloß Tabor	
Tauchen	Tauka	
Vashegy	Eisenberg/Raab	1)

IV. DAMALIGER BEZIRK KÖRMEND („KÖRMENDI JÁRAS“)

Das Gebiet umfaßte in der heutigen burgenländischen Relation das Pinkatal südlich des Eisenberges sowie die Gegend von Strem

Abdalócz	Edlitz	1)
A. (Alsó) Beled	Unterbildein	1)
F. (Felső) Beled	Oberbildein	1)
Horv. (Horvát) Hásos	Kroat. Ehrendorf	1)
Hovárdos	Harmisch	1)
Kertes	Gaas	1)
Kolom	Kulm	1)
Lovászad	Luising	1)
Monyorókerék	Eberau	1)
Ném. (Német) Hásos	Deutsch Ehrendorf	1)
N. (Német) Sároslak	Moschendorf	1)
N. (Német) Bük	Deutsch Bieling	1)
N. (Német) Sitz	Deutsch Schützen	1)
Pokol	Höll	1)
Strem	Strem	
Sz. (Szent) Katalin	Sankt Kathrein	1)
Tótfalu	Winten	1)

V. DAMALIGER BEZIRK STEINAMANGER („SZOMBATHELYI JÁRÁS“)

Der zum heutigen Burgenland gehörende geringe Teil dieses Bezirkes befindet sich um den Eisenberg.

Burg	Burg	
Cséke	Eisenberg a. d. Pinka	1)
K. (Klein) Cziken	Kleinzicken	
Padersdorf	Badersdorf	
Wependorf	Weppendorf	

Die Liste der auf der Karte des Eisenburger Komitates vorkommenden burgenländischen Ortschaften beweist, daß sie als fast vollständig betrachtet werden kann. Die Anzahl der angeführten Ortschaften ist hoch, insgesamt 220 Siedlungen. Diese Tatsache beweist neuerlich, wie dicht immer schon das Siedlungsnetz in der westpannonischen Hügellandschaft war, wobei diese typische Struktur sich aus meist kleinen und kleinsten Ortschaften ergibt.

Zum Thema der Ortsnamen ist zu vermerken, daß zum Zeitpunkt des Entstehens der Görög&Kerekes-Karte noch keine Magyarisierungstendenz bei der Schreibweise zu verzeichnen war. Die heute burgenländischen Ortsnamen wurden so geschrieben, wie sie damals in Gebrauch waren.

Dort, wo es keine ungarische Bezeichnung für eine Ortschaft gab, wurde mangels anderer Möglichkeiten die deutsche Namensform verwendet. Dies ist bei der überwiegenden Mehrzahl der Fälle geschehen, oft sogar in ihrer Dialektform. Der Verfasser möchte bei diesem Thema keinesfalls einen historisch-sprachlichen „Kulturkampf“ entfachen, wenn er auf Grund dieser 1792 konzipierten Karte, die auch den südlichen Teil des Burgenlandes beinhaltet, festhält, daß viele der ungarischen Ortsnamen, die besonders im Zeitraum 1867-1921 in unserem Gebiet offiziell in Gebrauch waren, künstliche oder ins ungarische übersetzte Namensformen, sogenannte „postalische“¹² Namen waren. Eine andere Erklärung für ihr Fehlen auf der vermutlich ältesten „modernen“ Landkarte des südlichen Burgenlandes ist anderswie nicht zu finden.

Nicht in diese Gruppe zählen die damaligen „echten“ ungarischen Ortsnamen, deren fallweise archaische Schönheit um nichts hinter jener der deutschen Namensform zurücksteht.¹²

Aus dieser Sicht betrachtet ist die Görög&Kerekes Landkarte des Eisenburger Komitates ein Kulturdenkmal für das südliche Burgenland und zwar gleichzeitig für die Geographie, die Landvermessung und die Geschichte der Ortsnamen.

¹² Der Ausdruck „postalisch“ wurde eigentlich im alten Österreich geprägt. Auch hier hat man in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Ortsnamen festgelegt, um Verwechslungen zu vermeiden. So entstand etwa z. B. „Windisch“-Feistritz oder „Deutsch“-Landsberg. Es wurden aber keine künstlichen deutschen Ortsnamen „kreiert“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s): Brenner Wilhelm

Artikel/Article: [Ortschaften und Ortsnamen des Südburgenlandes auf einer Landkarte aus dem Jahr 1792 49-62](#)